

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 60.

Dienstag, den 28. Juli

1885.

## Bekanntmachung.

Mit entsprechender Geld- oder Haftstrafe wird belegt, wer in hiesiger Stadt Senzen, ohne solche mit Schuh oder einem anderen Schutzmittel versehen zu haben, trägt.

Wilsdruff, am 27. Juli 1885.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis spätestens den 15. nächsten Monats ist der

**II. Termin Grundsteuer** nach Höhe von 2 Pf. pro Einheit,

**III. Termin städtische Anlagen,**

**II. Termin Hundsteuer**

der sowie der bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Hierbei werden diejenigen Pächter städtischer Feld- und Wiesengrundstücke, welche sich noch mit den diesjährigen Pachtzinsen in Rückstand befinden, aufgefordert, dieselben nunmehr unverzüglich an vorgenannter Cassenstelle zu bezahlen.

Wilsdruff, am 27. Juli 1885.

Der Stadtrath.

Ficker, Brgmstr.

## Auction.

Kommenden Sonnabend, den 1. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, gelangen im Kollau'schen Gasthofs zu Kesselsdorf 1 Piano-forte, 1 Regulator, 1 Kleidersekretär und 1 Sopha gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 27. Juli 1885.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 24. Juli. Die Reise des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky nach Barzin zum Besuche des Fürsten Bismarck soll nunmehr beschlossene Sache sein. Es heißt, daß sie Mitte August erfolgen werde. An reichem Gesprächsstoff wird es den leitenden Staatsmännern der befreundeten Kaiserreiche auch in diesem Sommer nicht fehlen. Abgesehen von der wirtschaftspolitischen Frage giebt es außerdem so manche Punkte, die eine mündliche Erörterung wünschenswerth erscheinen lassen. Dahin gehört wohl in erster Linie der englische Regierungswechsel und die Rückwirkung, die derselbe möglicherweise auf die Gruppierung der Mächte ausüben könnte, falls er durch die bevorstehenden englischen Neuwahlen bestätigt werden sollte.

Vom Ministerium des Innern ist gutem Vernehmen nach unmittelbar, nachdem die Vorgänge bei dem Begräbniß eines Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. hier bekannt geworden waren, ein umfassender Bericht darüber vom Oberpräsidenten Grafen Eulenburg eingefordert worden; letzterer hat das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. sofort veranlaßt, eine genauere Untersuchung zu veranstalten und ihm das Ergebnis derselben mitzutheilen. Wie man hört, hat man an den hiesigen maßgebenden Stellen schon seit längerer Zeit sehr aufmerksam das Gebahren der Frankfurter Sozialdemokraten beobachtet und ist wiederholt, zuletzt noch während des Prozesses gegen Lieske, dem Gedanken näher getreten, auf Grund des Sozialistengesetzes den kleinen Belagerungsstaat über Frankfurt a. M. zu verhängen; von dem erwarteten Bericht des Oberpräsidenten in Kassel wird es wohl abhängen, ob man sich nunmehr zu diesem Schritte entschließen wird.

Nach Meldungen Wiener Zeitungen wird die Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph nunmehr bestimmt am 7. August in Gastein stattfinden. Trotzdem beachtlich, so berichtet die Wiener „Presse“, Kaiser Wilhelm, nach beendeter Kur auch diesmal nach Ischl zu gehen, um die Kaiserin und die Frau Erzherzogin Valerie von Oesterreich zu begrüßen. Die Dauer des Aufenthalts des Kaisers in Gastein ist auf drei Wochen bemessen.

Wie in Berliner politischen Kreisen als zuverlässig verlautet, hat der Kaiser von Oesterreich vor Kurzem ein Schreiben an den Zaren gerichtet, worin er denselben an das in Sterniewice gegebene Versprechen eines Gegenbesuches in Oesterreich erinnerte und die Anfrage hinzufügt, ob auf die Erfüllung dieses Versprechens im Laufe dieses Sommers zu rechnen sei. Daraus soll eine überaus herzliche Antwort eingegangen sein, die im Wesentlichen dahin lautete, daß der Zar aufrichtig wünsche und hoffe, den schuldigen Gegenbesuch auf dem österreichischen Boden noch in diesem Sommer abzustatten. Auf diese ziemlich allgemein gehaltene Antwort hin ist von Wien aus der Befehl ertheilt worden, das Schloß Reichstadt in Böhmen für eine etwaige Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stand zu setzen. Sobald der Zar einen bestimmten Zeitpunkt für seine Ankunft in Oesterreich festgesetzt haben wird, dürfte von Wien aus das Schloß Reichstadt in Vorschlag gebracht werden; weiter ist die Angelegenheit bis zur Stunde noch nicht gediehen.

Die Streikes scheinen in Berlin kein Ende nehmen zu wollen, jetzt ist bei den Korbmachern ein partieller Streik ausgebrochen, die Arbeiter der „Grünen“ und der Rohrbranche haben die Arbeit eingestellt und die Unterhandlungen der Lohnkommission mit den Arbeitgebern begonnen. In einzelnen Werkstätten ist die Arbeit wieder aufgenommen, da die Mehrforderung bewilligt worden ist.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Bei der heutigen Beerdigung eines Sozialdemokraten, Namens Hiller, kam es auf dem Friedhofe zu Ausschreitungen. Als der Leichenzug auf dem Friedhofe eintraf, gab Polizeikommissar Mayer den Befehl des Polizeipräsidiums kund, daß auf dem Friedhofe weder Reden gehalten, noch Demonstrationen veranstaltet werden dürften; damit war die Aufforderung verbunden, die rothen Schleifen zu entfernen. Als der Zug an das Grab kam und einer der Anwesenden begann: „Sehr geehrte Genossen!“ wiederholte der Kommissar die Aufforderung, das Reden zu unterlassen. Als hierauf verschiedene rothe Schleifen in die Gruft geworfen wurden und gleichzeitig ein anderer Sozialdemokrat begann, den Dahingegangenen als Kämpfer der Freiheit zu feiern und, eine lange rothe Schleife in der Hand haltend, weiter sprechen wollte, forderte der Kommissar auf Grund des Paragraphen 9 des Sozialistengesetzes die Anwesenden auf, auseinander zu gehen; er wiederholte die Aufforderung drei Mal, und als dessen ungeachtet sich keiner vom Fleck rührte und der letzte Redner auch nach der dritten Aufforderung wörtlich fortfuhr: „diese Schleife gebe ich Dir mit als Zeichen der Freiheit,“ befahl der Kommissar der anwesenden Schutzmannschaft, die Versammlung auseinander zu treiben. In Folge des Widerstandes, dem die Beamten hierbei begegneten, fand eine Anzahl Verhaftungen und Verwundungen statt.

Köln, 24. Juli. Heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr stürzten die Häuser Hoymarkt 75 bis 78 ein, welche zusammen von 16 Familien bewohnt waren. Bis 1 Uhr waren 3 tödtlich, 5 schwer und 3 minder Verletzte hervorgezogen. Die Feuerwehr und die Pioniere sind mit dem Rettungswerk betraut. Beide Häuser hatten unten Wirthschaft; über 60 Personen befinden sich noch unter den Trümmern.

Köln, 25. Juli. Bis 10 Uhr Vormittags wurden im Ganzen 7 Tödtliche und 30 Verwundete aus den Trümmern hervorgehoben. Die Nachgrabung durch Militär und Feuerwehr wird eifrig fortgesetzt. Wie nunmehr festgestellt ist, wohnten in einem der eingestürzten Häuser 69, in dem andern 26 Personen. Davon sind nach Angabe von Augenzeugen 20 bis 25 unmittelbar nach dem Einsturz durch Rheinarbeiter gerettet worden. Bis heute Vormittag 10 Uhr waren 30 Verletzte in das Hospital aufgenommen. Die Kaiserin sandte für die Verunglückten 300 M., und von allen Seiten gehen reiche Spenden ein.

Die „Mainzer Zig.“ bringt folgende Mittheilung: Herr Polizeirath Travers ersucht uns, nachstehende Zeilen zu veröffentlichen: „Es ist mir am 13. d. Mts. mit Poststempel „Mainz“ ein anonymes Drohbrieff folgendem Inhalts zugegangen: „Kumpff ist bei Seite, jetzt kommen Sie daran! D. B. (oder L.)“ Indem ich auf diesem Wege dem unbekanntem Brieffschreiber den Empfang desselben zu bestätigen und ihm gleichzeitig für die mir erwiesene Aufmerksamkeit, durch welche er mich in den Stand gesetzt hat, meine Vorsichtsmaßregeln zu treffen, zu danken versuche, bemerke ich noch, daß ich mich durch diese Drohung in meinem bisher geübten loyalen Handeln nicht beirren lassen und der Zukunft ruhig entgegensehen werde, weil ich des Schutzes der gesammten Mainzer Bürgerschaft sicher bin.“

Wien, 22. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Bevölkerung Oesterreichs sieht alljährlich dem Besuche des Deutschen Kaisers in Gastein mit den wärmsten Sympathien entgegen und heißt den ehrwürdigen Greis mit dem deutschen Kaiserthronen herzlich willkommen. Wir Alle kennen und preisen das Freundschaftsband, welches die Herrscher der beiden großen Nachbarreiche und ihre Nationen zum Segen des friedbedürftigen Welttheils eint und erblicken in der Begegnung

der beiden Kaiser, zu welcher die Gasteiner Kur alljährlich Anlaß giebt, stets ein erneutes Zeichen dieser innigen Wechselbeziehungen. Die herzlichsten, ehrfurchtsvollsten Wünsche des österreichischen Volkes begleiten den greisen Kaiser Wilhelm bei seiner Kur, der ihr alter Erfolg auch in diesem Jahre treu bleiben möge. — Die „Wiener Abendpost“ sagt: Der Deutsche Kaiser hat heute den Boden Oesterreichs betreten, um, wie seit Jahren, in der Alpenluft Gasteins Kräftigung und Erfrischung zu finden. Der aufrichtigen Freundschaft, welche die beiden Kaiserhöfe und Reiche segensreich verbindet, gedenkend, begrüßen die Völker Oesterreich-Ungarns den Monarchen Deutschlands freudig in den Marken ihres Vaterlands.

Auf Grund amtlicher Statistiken von Frankreich und Deutschland hat der französische Deputirte und Nationalökonom Paul Veroy Beaulieu die gewerbtreibende Bevölkerung beider Länder einer vergleichenden Schätzung unterzogen, aus deren Resultaten wir folgende Zahlen herausgreifen: Die Bevölkerung Deutschlands betrug im Juni 1882 über 45 Millionen, diejenige Frankreichs etwa 37 1/2 Millionen, also 7 1/2 Millionen weniger, als im Deutschen Reich. Dabei lebten in Deutschland vom Landbau und den verwandten Geschäftszweigen einschließlich der Forstwirtschaft, Frauen und Kinder mit eingerechnet, 19 1/2 Millionen Personen, in Frankreich 18 1/4 Millionen. Das Verhältnis scheint in beiden Ländern ziemlich gleich, wenn nur die Bodenfläche in Betracht gezogen wird, die in Deutschland und Frankreich nahezu dieselbe ist, 540,000 Quadratkilometer in Deutschland, 528,000 Quadratkilometer in Frankreich. Dagegen überragt die eigentlich industrielle Bevölkerung Deutschlands diejenige Frankreichs der Zahl nach sehr erheblich; während dieselbe nämlich in Deutschland sich auf mehr als 16 Millionen Personen beläuft, gewähren die betreffenden Erwerbszweige in Frankreich nur etwa 9 1/4 Millionen der Bevölkerung Unterhalt. Dieser Umstand rührt nach der Ansicht des französischen Volkswirthes von der größeren Betriebsamkeit der Bevölkerung und der vielseitigeren Entwicklung des Volkslebens in Deutschland her. Vom Handel und Verkehr, einschließlich Schifffahrt, Eisenbahn- und Gastwirthschaftsbetrieb, leben in Deutschland 453,080 Personen, etwas weniger als in Frankreich, obwohl das deutsche Eisenbahnnetz größer ist und die Deutschen anerkannt von beiden Völkern die größeren Reisenden sind. Armee, Marine und Sicherheitsdienst ernähren in Frankreich 432,174, einschließlich der Familienmitglieder 552,851 Personen, in Deutschland 542,282. Auch in der Zahl der Beamten steht Deutschland hinter Frankreich zurück, da sich dieselbe in Frankreich auf 689,000 in Deutschland auf nur 579,322 bezieht. Ohne Beschäftigung, beziehungsweise ohne eine solche Beschäftigung, die ihnen an sich ausreichenden Lebensunterhalt gewährt, leben in Deutschland 1,022,223, mit den Familiengliedern 1,908,309 Personen, wozu noch 337,000 Personen treten, welche, wie Studenten, Lehrlinge u., sich auf einen Beruf vorbereiten, selbst aber noch nichts erwerben. Dagegen beträgt die Zahl der ohne eigentliche Beschäftigung lebenden Personen in Frankreich nur 737,088 Personen, denen sich noch 191,316 anschließen, welche „professions inconnues“ betreiben. Während Deutschland 1,593,125 Personen zählt, die aus eigenen Mitteln leben, hat Frankreich deren 2,121,173. Veroy-Beaulieu hält diesen bedeutenden Ueberschuß indeß für keinen Vorzug Frankreichs, sondern folgert daraus im Gegentheil, daß es in Deutschland weniger Müßiggänger giebt, als in Frankreich. Die dienende Klasse umfaßt in Deutschland 1,324,924 Personen, in Frankreich nahezu das Doppelte, nämlich 2,557,266, darunter 160,000 bis 180,000 zu persönlichen Dienstleistungen verwendete, sowie 106,404 Männer und 241,380 Frauen, die als Aufwärterinnen u. dergl. bei dem Gastwirthschaftsbetrieb Unterkommen finden. Diese Zahlen sind gewiß interessant und liefern einen sprechenden Beweis von der Geschäftigkeit und Mäßigkeit unseres Volkes, woraus die Thatfache sich ergibt, daß wir mit keinem der großen Kulturvölker einen Vergleich zu scheuen brauchen.

Donnerstag, den 23. Juli, ist nach langen schweren Leiden der tapfere amerikanische General Grant in New-York verstorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten und glänzendsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens der Vereinigten Staaten während der letzten 25 Jahre verschwunden. Noch in der langen und schweren Krankheit hat er dieselbe Standhaftigkeit und denselben Muth gezeigt, welcher den Sieger in so vielen Schlachten auszeichnete. Präsident Cleveland hat anlässlich des Todes Grant's eine Proklamation erlassen, in welcher er der Verdienste des Dahingegangenen gedenkt und befehlt, daß die öffentlichen Gebäude 30 Tage hindurch Trauer anlegen und am Tage der Beerdigung geschlossen bleiben sollen. Die Börse wird ebenfalls am Beerdigungstage geschlossen.

#### Vaterländisches.

— Am 1. Mai d. J. wurde auf Veranlassung des k. sächsischen Ministeriums eine Zählung der im Königreiche befindlichen Fabriken und der in denselben beschäftigten Arbeiter vorgenommen. Durch Ministerialverfügung war vorher bereits festgestellt worden, daß unter Fabriken diejenigen Betriebe zu verstehen seien, welche 1. mindestens 12 Arbeiter zur Verarbeitung von Gegenständen, 2. Dampfmaschinen zur Anwendung bringen, 3. Dampfessel ohne Kraftübertragung verwenden, 4. einer besonderen Genehmigung zur Anlage bedürfen. In Dresden gab es nach dieser Zählung am 1. Mai d. J. 664 Fabriken, darunter 241 mit Dampfmaschinen, 58 mit Gaskraftmaschinen, 35 mit Dampfesseln ohne Motoren u. Die Zahl der Arbeiter betrug 24,816, darunter 18,155 männliche und 6661 weibliche Personen. Von diesen Arbeitern waren im Alter von 12 bis 14 Jahren 222 männlichen und 73 weiblichen Geschlechts, zwischen 14 und 16 Jahren 1022 männliche und 436 weibliche, von 16 bis 21 Jahren 2511 männliche und 2123 weibliche, endlich über 21 Jahre alt 14,400 männliche und 4029 weibliche Personen.

— Die auf dem Turnplatze am Turnfeste in Dresden errichtete ärztliche Station wurde anfänglich als „Spielerei“ erklärt. Die Erfahrung lehrte aber, daß das Institut ein sehr nöthiges war. Bis Dienstag allein war die Hilfe der ärztlichen Station auf dem Festplatze in 351 Fällen in Anspruch genommen worden. Vier Fälle, darunter Bluthusten, hysterische Krämpfe und Epilepsie, waren schwerer Natur, so daß sich die Fortschaffung der davon Betroffenen vom Festplatze nöthig machte. Leider ist von den letzteren Personen ein in den 30er Jahren stehender Turner aus Hilbersdorf bei Chemnitz in dem Carola-hause gestorben.

— Von zuständiger Seite wird der „Dresdner Zeitung“, welche die Nachricht brachte, daß das Dresdner Turnfest einen Ueberschuß von etwa 10,000 M. gebracht habe, mitgetheilt, daß jede Angabe über das finanzielle Ergebnis des Turnfestes verfrüht ist, da sich dasselbe bis zur Stunde absolut noch nicht übersehen läßt.

— Die Dresdner Straßenbahnen beförderten während des Turnfestes 237,185 Personen, wobei zu bedenken, daß dieselben an dem Verkehre nach und von dem Festplatze nur ganz nebensächlich

partizipirten. Die von ihr in den Tagen vom Sonnabend bis Mittwoch erzielten Einnahmen betragen rund 38,000 M.

— Weizen. Der Wein in der hiesigen Pflanzung verspricht bei seinem jetzigen vorzüglichen Stande den voraussichtlichen Mangel an Quantität durch ausgezeichnete Qualität ersetzen zu wollen, denn die Entwicklung der Trauben ist in diesem Jahre anderen Jahren gegenüber um 8 bis 14 Tage voraus.

— Nach der „L. Z.“ ist am 22. d. die Leiche des Oberförsters v. Wirsing aus Kloster Nimbschen bei Grimma, welcher seit dem 14. Mai d. J. vermißt wurde, von einer beerensuchenden Frau im Walde in der Nähe von Lausitz aufgefunden worden. Da das Portemonnaie mit Geld sich noch bei der Leiche befunden, auch ein abgeschossenes Pistol neben derselben gelegen hat, so dürfte die bereits früher ausgesprochene Vermuthung, daß v. Wirsing in einem Anfall von Schwermuth selbst Hand an sich gelegt habe, richtig sein.

## Berurtheilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

In St. Pauli, der bekannten und zum Theil berücktigten Vorstadt Hamburgs, war allmählig das lustige und tolle, vielleicht auch nur wüste Treiben erstorben, denn der Morgen dämmerte bereits herauf und nun erhielt das Straßenleben des Hamburger Berges eine andere Färbung.

Die Pforten der Balhalla und der verschiedenen Concerthallen, die sich vorwiegend auf dem Spielbudenplatze zusammendrängen und in denen sich stets eine sehr gemischte Gesellschaft zwanglos herumtummelt, hatten sich endlich geschlossen, selbst das Lärmen und Toben der Matrosen in den Straßen, die mühselig den Heimweg antraten, war verstummt, und nun eilten schon die Bewohner der umliegenden Dörfer herbei, um die große glänzende Handelsstadt mit Allem zu versehen, was nur eine Hamburger Küche beanspruchen darf.

Anstatt der lustigen Matrosenlieder erschallte jetzt jenes charakteristische Straßengescheh, mit dem die Ankömmlinge ihre Waaren ankündigen und aus dem nur das daran gewöhnte Ohr eines Hanseaten herauszuhören vermag, was eigentlich zum Kauf angeboten wird.

Eine stramme Milchfrau wanderte eben mit ihren schweren Kannen einem Hause der Erichstraße zu und verschwand darin. Es war ein kleines, einstöckiges, wenn auch äußerst sauberes Häuschen, das von den stattlichen hohen Gebäuden ringsum weit überragt wurde. Auf der rechten Seite der Hausthür befand sich ein kleines Porzellanbild mit der Aufschrift: „M. Eichenburg Dr. med. 1 Treppe.“ Links eine einfache Holztafel, die anzeigte, daß Schuhmachermeister Lüdemann hier zu ebener Erde für seine Kunden zu finden sei.

Wenige Minuten später stürzte die Milchfrau in größter Aufregung aus dem Hause und rief: „Das Fräulein dort oben ist ermordet!“

Trotz der frühen Morgenstunde lockte der Schreckensruf einige Neugierige herbei; unter ihnen befand sich sogleich der im Erdgeschosse wohnende Schuster, und man stürzte die Treppe hinauf, von der Milchfrau geführt, die ihre Geschäfte für die nächsten Augenblicke ganz vergaß und dem schrecklichen Ereigniß völlig benommen schien. Obwohl der Schuster sogleich mit einer Menge Fragen auf sie einbrang, war sie doch viel zu bestürzt und fassungslos, um darauf zu antworten, und sie jammerte nur: „Das arme Fräulein, sie war so gut und hübsch!“

In der Küche, die sie zuerst betraten, fand man alles in schönster Ordnung; aber als jetzt die Milchfrau die nur angelehnte Thür öffnete, bot sich ihnen ein Anblick dar, der selbst diese derben und ziemlich rohen Leute aus dem Volke tief erschütterte.

Ein junges Mädchen lag halb zusammengefunken am Boden, den Kopf noch auf einen Stuhl gelehnt. Es war völlig angekleidet, nur das Nieder war geöffnet und zeigte eine nicht allzu große Wunde, die dennoch jedenfalls den Tod der Unglücklichen herbeigeführt, weil wahr scheinlich edle Theile verletzt worden. Die Kleider waren blutüberströmt und auch auf der Dielen befanden sich große Blutflecke.

Zu dem stattlichen Körper des Mädchens bildete das bleiche, starre Antlitz einen seltsamen Gegensatz. Die Gesichtszüge waren ruhig, nicht das kleinste Zeichen von Angst oder Verzweiflung prägte sich darin aus, nur um den sonst so blühenden Mund lag ein schmerzliches Lächeln und in den weitgeöffneten hellgrauen Augen schien noch etwas wie ein Vorwurf zu schimmern.

„Die arme Katharina! Wer mag die nur um die Ecke gebracht haben!“ rief der Schuster und betrachtete voll aufrichtiger Theilnahme die Leiche.

„Es ist schrecklich!“ stimmte ihm die Milchfrau bei. „Ich fand Niemand in der Küche, da ging ich in die Stube, und nun sah ich das Fräulein dort liegen! Na, mein Schreck war nicht klein. Ich hab' gar nicht erst weiter hingesehen, sondern bin gleich hinaus und die Treppe hinuntergestürzt.“

Die andern von dem Rufe herbeigelockten Leute blieben mit echt norddeutscher Schweigsamkeit und Zurückhaltung in der Nähe der Thüre und machten kaum durch leise Ausrufe ihrer tiefen inneren Erregung Luft.

„Was wird der Doktor dazu sagen, daß seine Wirthschafterin todt gestochen ist?“ begann der Schuhmacher von Neuem. „Der wird wohl noch schlafen und weiß gar nichts von der ganzen Geschichte!“

„Möchten Sie nicht hineingehen und es ihm sagen?“ bemerkte die Milchfrau und zeigte auf die Seitenthüre, die zu den Zimmern des Doktors führte.

Meister Lüdemann wollte schon auf die bezeichnete Thüre zuschreiten, da fiel sein Blick auf einen blutigen Gegenstand, der unfern der Todten am Boden lag. Er hob ihn auf, und ihn von allen Seiten aufmerksam betrachtend, sagte er leise und mit geheimnißvoller Miene: „was soll man sich da denken?! Das ist ja ein solches Dings, womit die Aerzte zur Ader lassen!“

„Ist es möglich!“ rief die Milchfrau und betrachtete neugierig das kleine ganz in Blut eingetauchte Instrument. Auch die anderen im Zimmer befindlichen Personen traten näher, um den Gegenstand in Augenschein zu nehmen.

„Stille“, entgegnete der Schuhmacher und dämpfte seine Stimme zum Flüstern. „Das ist eine sehr merkwürdige Geschichte! Da müssen wir gleich die Polizei herholen! Wer will gehen?“ wandte er sich zu den Andern.

Zwei aus dem kleinen Häuflein erboten sich sogleich, diesen Auftrag auszuführen, und entfernten sich rascher, als es sonst ihre Gewohnheit sein mochte.

„Wollen wir nicht den Doktor rufen? Der muß doch wissen, was hier passiert ist,“ begann die Milchfrau von Neuem.

„Ja, der wird's wohl wissen,“ bemerkte Meister Lüdemann und

über sein welkes, blaßes Gesicht huschte ein eigenthümliches Lächeln. „Na, was wird meine Frau dazu sagen! Die hat ja immer —“ er murmelte die letzten Worte in seinen struppigen Bart.

„Wo ist denn Ihre Frau?“ fragte ein Mann aus der Nachbarschaft. „Auf den Markt gegangen; sie könnte auch schon hier sein,“ brummte der Schuhmacher.

Jetzt mochte sich die Milchfrau ihrer Kunden erinnern, die gewiß schon ungeduldig auf sie warteten, denn sie ergriff ihre Kannen, die sie trotz ihrer großen Aufregung vorsorglich in einen Winkel gestellt, und sagte: „Ich muß fort,“ und sie schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

Meister Lüdemann hielt sie mit einer raschen Handbewegung zurück: „Sie müssen bleiben, bis die Polizei kommt. Denn Sie haben ja die Leiche zuerst gesehen.“

„Wo denken Sie hin! Ich kann nicht so lange warten. Sie werden sich schon Alle wundern, wo ich diesmal bleib.“

„Kann Alles nichts helfen!“ entgegnete der Schuhkünstler, und mit einer großen Wichtigkeit, als thue er sich auf seine Kenntnisse nicht wenig zugute, fuhr er fort: „Ihr Zeugniß braucht die Polizei, das weiß ich genau, und wollen Sie denn, daß man Sie Mittags schon wieder hereinholt? Da haben Sie ja noch mehr Umstände.“

„Aber meine Milch!“ jammerte die Frau.

„Die Herrschaften können auch einmal warten“, bemerkte Meister Lüdemann, der für die plötzliche Angst und Unruhe der Milchfrau auch nicht die mindeste Theilnahme zeigte, die erst jetzt wahrte, in welcher unangenehme Geschichte sie verwickelt worden. Leute aus den niederen Ständen haben gewöhnlich alle Scheu, mit den Behörden und besonders einer Polizeibehörde in Berührung zu kommen.

Der Schuhmacher dagegen schien ganz in seinem Element zu sein. Er hielt noch immer die blutige Lanzette in der Hand, und sich zu seinem Nachbar wendend, begann er jetzt mit großem Eifer: „Mit dem Dinge hier ist sie todtgestochen worden, das muß ja Jeder auf der Stelle sehen“, und er zeigte auf die Wunde, die wirklich sehr klein war und von einem spitzen, scharfen Instrumente herrühren mußte.

„Ein schönes Mädchen“, murmelte ein junger Schreinergehilfe, der von dem Schreckensrufe der Milchfrau mit herangelockt worden, und er konnte seine Augen von der Leiche gar nicht wegwenden.

Obwohl die hier versammelten Leute den untersten Ständen angehörten, wagten sie sich doch nicht, über die sichtbare Schwärmerie des jungen Menschen zu spotten. Die Schönheit hat immer etwas, das selbst die rohesten Herzen unterjocht, und die Wirthschafterin des Doktors besaß jene Vorzüge, die gerade auf diese schlichten Leute ihre Wirkung nicht verfehlen konnten.

Katharina Elwers mochte vielleicht achtundzwanzig Jahre zählen; aber sie war noch immer eine volle, blühende Erscheinung. Jetzt noch im Tode, hatte das runde, regelmäßige, von reichem blonden Haar umrahmte Gesicht einen ungewöhnlichen Reiz, obwohl die schwelenden Lippen, das Grübchen im Kinn verriethen, daß die Ermordete im Leben gewiß durch die Frische und Fröhlichkeit ihres Wesens noch mehr die Herzen für sich gewonnen hatte.

Wirklich wußte jetzt auch Meister Lüdemann die Wirthschafterin des Doktors nicht genug zu rühmen; er konnte dies in Abwesenheit seiner Gattin ungestraft wagen, die freilich sein begeistertes Lob sehr übelgenommen hätte. Der Nachbar wußte wenigstens, daß zwischen den beiden Frauen nicht das beste Einvernehmen bestanden hatte.

Jetzt fand sich schon ein Polizeibeamter ein. Herr Blohm verband mit dem selbstbewußten Phlegma des echten Hamburgers jene ruhige Umficht, die man den Bewohnern der glänzenden Hansestadt meistens nachrühmen muß. Er betrachtete aufmerksam die Leiche, und während er sich von dem Schuhmacher erzählen ließ, was dieser von den persönlichen Verhältnissen der Ermordeten wußte, schweiften seine Augen, scharfen Augen überall umher. Auf einem Seitentische, den Niemand in der Aufregung beachtet hatte, bemerkte er sogleich ein schwarzes Kästchen, das halb geöffnet war und in dem sich Instrumente befanden, wie sie Aerzte bei ihren Operationen nothwendig brauchen. Die aufgefundene Lanzette hatte Meister Lüdemann dem Beamten schon übergeben.

Doktor Eichenburg mußte also zu der Ermordung seiner Wirthschafterin in irgend einer Beziehung stehen, und da der Schuhmacher dem Beamten gesagt, daß der Doktor in einem der Vorderzimmer noch schlafte, so schritt er der Seitenthür zu, die mit jenen Gemächern in Verbindung stand. Er fand sie verschlossen; aber es war nur von innen die Nachtriegel vorgeschoben. Hatte die Wirthschafterin noch selbst ihre Stube abgesperrt oder war es erst von dem Mörder geschehen, der dann durch die nach der Küche führende Thür seinen Ausgang genommen? — Daß die letztere Annahme möglich war, stellte sich durch die Aussage der Milchfrau heraus, die bekundete, daß sie, wie immer, an der Klingel gezogen, und als man ihr nicht gehen öffnete, in die Küche getreten sei, die sie nicht verschlossen gefunden. Als sie dort die Wirthschafterin nicht entdeckte, sei sie in die Nebenstube gegangen und habe zu ihrem Schreck das Fräulein so gefunden, wie es noch da liege.

Die Milchfrau war sehr froh, daß sie nach dieser Auskunft, die der Polizeibeamte sogleich zu Protokoll nahm, sich endlich entfernen konnte. Auch die von der Straße herausgelockten Neugierigen mußten jetzt das Zimmer räumen, nur Lüdemann durfte bleiben, weil er noch über Manches Auskunft ertheilen sollte, da er die persönlichen Verhältnisse sowohl des Doktors wie seiner Wirthschafterin zu kennen schien.

Herr Blohm schob den Nachtriegel zurück und öffnete die Thüre, die zu den Zimmern Doktor Eichenbergs führen mußte. Zuerst betrat er ein kleines Cabinet, das ganz mit Büchern gefüllt war, und nun erst folgte das Schlafzimmer, das durch eine Glasschür mit diesem Räume in Verbindung stand. Der Beamte suchte vergeblich, ehe er anklopfte, durch die Scheiben zu spähen; eine grüne, inwendig vorgezogene Gardine wehrte völlig den Einblick.

Wenn Doktor Eichenberg wirklich noch schlief, dann mußte er gewiß sehr erstaunt sein, daß Jemand durch die hintern Wirthschaftsbesonderer Eingang. Trotzdem trug Herr Blohm in diesem Falle nicht die mindesten Bedenken, den Doktor auf diesem Wege aufzusuchen. Er klopfte anfangs leise; aber als keine Antwort erfolgte und ein stärkeres Pochen ebenfalls unbeachtet blieb, trat er ohne Weiteres in das Zimmer. — Zu seinem Erstaunen fand er es leer und das Bett noch unberührt. Es konnte in der vergangenen Nacht überhaupt nicht benutzt worden sein, denn wer hätte das Bett in so früher Morgen-

stunde schon wieder in Ordnung bringen sollen, da die einzige dafür geschickte Person, die Wirthschafterin, gewiß schon seit vielen Stunden eine Leiche war? (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* In einem Monat gelangten in Berlin 316 Proben von Nahrungs- und Genußmitteln zur Untersuchung, von denen 54 beanstandet werden mußten, und zwar die Proben von Milch, Gries, Chokolade, Pfeffer, Himbeer und Selterwasser, Ingwer, Blockzucker und Verpackungen verschiedener Nahrungsmittel. Besonderer Erwähnung verdienen zunächst die Ergebnisse der Milchuntersuchung. Hierbei wurden in 10 Fällen drei als ungehörig betroffen. Als Vollmilch waren Milchsorten von 1,91 bis 1,96 Proz. Fett bezeichnet. Die übrigen Milchproben (4 aus den Bolleschen Wagen) waren gut, über 2,85 Proz., in 8 Fällen sogar über 3 Proz. Fett enthaltend. Unter neun Weinproben waren 6 aus den Filialen von Oswald Rier entnommene billige Roth- und Weißweine. Nach den Beurtheilungsnormen für Weine war von den Rier'schen Proben keine zu beanstanden. Die drei ferner untersuchten Weine waren Süßweine, Ungarweine, deren einer einen Theil seiner Süßigkeit bereits invertirter Saccharose (Rohrzucker) verdankte. Süße Weine sind nicht, wie mehrfach angenommen wird, fast ausnahmslos Kunstprodukte, sie sind nur dann Kunstweine, wenn Rohrzucker darin enthalten ist, wie bei den 3 untersuchten Ungarweinen, dagegen verdanken die Oswald Rier'schen süßen Weine, wie Gries und Vaisse, ihre Süßigkeit nur der Traube und sind reine Naturweine. Ingwer zeigte sich in zwei Fällen als völlig werthloses extrahirtes Material. Von den zur Untersuchung eingelieferten Radelproben waren die besonders gelb erscheinenden als „gelb gefärbt“ deklariert. Die Farbstoffe waren nicht giftig, insbesondere Pikrinsäure nicht nachzuweisen.

\* Auf der Sonne zeigen sich seit einigen Tagen riesige Fleckengruppen. Die größte derselben hat nach oberflächlicher Messung eine Breite von 6000 bis 7000 geographischen Meilen bei einer Länge von ca. 20.000 Meilen — eine Fläche, auf welcher ungefähr 50 Erdkugeln neben einander Platz finden könnten. Der dunkelste Theil dieser Gruppe, die sich jetzt etwas rechts an der Sonnenscheibe befindet, kann mit Hilfe eines verhuhten Glases mit bloßem Auge wahrgenommen werden.

\* Brand. Aus Pest wird telegraphirt: In Dcsola (Sohler Komitat) kam am 20. d. gegen 5 Uhr Nachmittags ein Feuer zum Ausbruch, welches, vom Wind begünstigt, binnen wenigen Minuten solche Dimensionen annahm, daß das halbe Dorf, welches ca. 300 Nummern zählt, eingeeichert wurde. Eine Frau mit ihren drei Kindern, welche schliefen, als das Feuer ausbrach, fielen den Flammen zum Opfer. Viele Personen wurden verwundet; der Schaden beträgt 200.000 fl.

\* Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen im zoologischen Garten zu Antwerpen. Das Nashorn, welches schon seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Wildheit gezeigt hatte, stürzte sich plötzlich auf den eintretenden Wärter, welcher ihm das Futter brachte, und riß ihn mit großer Gewalt zu Boden. Der Wärter hatte kaum Zeit, um Hilfe zu rufen. Ehe man sich's verah, hatte ihm das wüthende Thier zwei furchtbare Wunden an der Brust mit seinem Horn beigebracht, und als es sah, daß die außenstehenden Personen bestrahlt waren, den Körper des Unglücklichen aus dem Käfig hervorzuziehen, nahm es ihn in den Rachen, trug ihn in einen Winkel und zerfleischte ihn buchstäblich vor den Augen der Zuschauer. Nachdem es seine Wuth gekühlt, ließ das Nashorn den Leichnam liegen. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit vier kleinen Kindern.

\* Schiffsunfall. Im Bristol Kanal fand am Dienstag Morgen um 4 Uhr während eines dichten Nebels ein Zusammenstoß zwischen dem Küstendampfer „Cheerful“, von Plymouth nach Liverpool unterwegs, und dem Torpedoschiffe „Decla“ statt. Der „Cheerful“ sank und von den an Bord befindlichen Personen extrankten dreizehn, darunter zehn Passagiere. Die übrigen Passagiere und Mitglieder der Mannschaft wurden vom „Decla“ aufgenommen und in Plymouth gelandet.

\* Heuschreckenplage in Rußland. Einem Bericht des Jahres 1884 aus Taschkent entnehmen wir, daß im Kreise Kuramin zur Vertilgung eines Heuschreckenschwarmes von 15 Werst Länge und 7 Werst Breite 20.000 Menschen aufgeboden wurden, denen die Vernichtung dieser Schädlinge gelungen sein soll. Im Bezirke Samarkand wurden zu gleichem Zwecke sogar 58.000 Menschen aufgeboden.

\* Das Heidelberger Faß übertroffen. Der St. Louiser Kaiser Rudolf Stechers will das große Faß von Heidelberg übertreffen; er baut jetzt an einem Fasse, das 50.000 Gallonen enthalten soll. Dasselbe hat 23 Fuß im Durchmesser, ist 22 Fuß hoch und groß genug, daß eine aus sechs Personen bestehende Familie bequem darin wohnen könnte. Das nächste Ziel des Kaisers wird jetzt wohl sein, ein Faß herzustellen, wie es sich der deutsche Studiosus träumt, „ein Faß so groß als wie die Welt“.

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf bis 24 Mark — Pf.

Weizen, 25. Juli. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 12 Mk. — Pf. Eingebracht 347 Stück. 1 Säuer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 52 Pf.

Dresden, 24. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 178—182 Mk., Weizen, braun 172—177 Mk., Korn 146—149 Mk., neues 150—154 Mk. Gerste 155—165 Mk., Hafer 148—152 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 60 Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Neue Kartoffeln 6 Mk. — Pf. bis 6 Mk. 40 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 25—27 Mk.

## Dachpappe

in bester Qualität und in div. Stärken empfiehlt zu Fabrikpreisen billigt

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

## Gute neue Kartoffeln,

à 5 Liter 40 Pf., verkauft Gärtner Lassig.

## Holzauktion.

Auf der herrschaftlichen Schäferei in Klipphausen sollen Sonnabend, den 1. August d. J., von Nachmittags 5 Uhr an eine größere Partie altes Bauholz, Schwarten, Ratten und Hackspähne, in Haufen zusammen gelegt, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

A. Wrzesinsky, Förster.

**Stadtgemeinderathssitzung am 23. Juli 1885.**

- 1., Wurde beschlossen, die Beforgung der Straßenbeleuchtung auf das Jahr 1885/86 dem seitherigen Laternenwärter, Herrn Schmidt hier, für die bisher gewährte Entschädigung wieder zu übertragen;
- 2., sollen die Baugesuche der Herren Amtszimmermeister Barkisch und Wirthschaftsbesitzer Lange hier, ersterer will ein Gutsgehöfte an der Freiburgerstraße in der Nähe des Grumbacher Weges und letzterer eine Schlachthausanlage auf dem Garten hinter seinem Hause Cat. No. 123 errichten, zur Genehmigung befürwortet werden;
- 3., beschloß man, dem Herrn Theaterdirector Uhlig, z. B. in Radeburg, auf sein Gesuch zu genehmigen, während des Monats November ds. Js. mit seiner Truppe theatralische Vorstellungen in hiesiger Stadt zu geben;
- 4., wurde die Rechnung der Herren Gebr. Barnwitz in Dresden über gelieferte eiserne Wasserleitungsrohre und Legung derselben passiv gemacht, die Passivlichmachung der beiden Rechnungen des Herrn Röhrrmeister Teller hier über gelieferte Röhrrwasser- und Brunnenarbeiten dahingegen der städtischen Baudeputation übertragen;
- 5., soll der Röhrrmeister Herr Teller nunmehr ernstlich angehalten werden, die bereits beschlossene Lieferlegung, bez. Neuherstellung des Brunnens am alten Kirchhof vorzunehmen;

6., wurde, nachdem die Erinnerungen gegen die vorjährigen städtischen Rechnungen sowie die darauf erfolgten Beantwortungen vorgebracht worden waren, beschlossen, die Justification dieser Rechnungen wegen einiger noch unerledigter Punkte bis zur nächsten Sitzung anzusehen;

7., soll dem Herrn Wirthschaftsbesitzer Lange eröffnet werden, daß wir den angebotenen Sand gegen den früher dafür bezahlten Preis entnehmen wollen, wenn er denselben uns zur Verbrauchszweck liefern und bis dahin auf einen ihm eigenen Lagerplatz aufbewahren könne;

8., wurden einige Unterstützungswohnsitzsachen erledigt und  
9., soll über den Antrag, gleichzeitig mit der Berggasse auch die Kirchhofsgasse zu pflastern, in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden;

10., wurde beschlossen, daß sich die sämtlichen Stadtgemeinderathsmitglieder als Deputirte bei dem diesjährigen Kinderfeste betheiligen.

Wilsdruff, am 27. Juli 1885.  
Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.



Eine große Auswahl hocheleganter, equaler, complet eingefahrener Wagenpferde bester Qualität, Reit- sowie gute dänische Arbeitspferde, schweren und leichteren Schlags, stehen Freitag, den 31. Juli bis Montag, den 3. August in Dresden-Neustadt, Hotel Stadt Coburg zu solidesten Preisen zum Verkauf.

**W. Heinze jun., Nossen.**

**Franko! Neueste Muster!**

**Franko! Neueste Muster!**

**Franko! Neueste Muster!**

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Regenmäntel in wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen etc. etc. und liefern zu Originalpreisen unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Toppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3. 50 an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, complete Frühjahrs- od. Sommer-Buxkinanzug von M. 6. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Frühjahrs- oder Sommer-Paletot von M. 6. — an,
- Stoffe, für eine Buxkin-Hose von M. 3. — an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7. 50 an,
- Stoffe, für einen eleganten Gehrock von M. 8. — an, ferner
- Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4. — an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen. Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- u. Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Platte und faconnirte Reinenanzugstoffe, Paletotstoffe mit Gummeinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verlaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

**Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.) in Augsburg.**

Saaterbsen, Saatwicken, Haidekorn,  
Senfesaat, echten Riesenknörrig,  
**neue Stoppelrübensaat**  
empfiehlt **Gustav Adam.**

Ein Bulle, 1 Jahr alt, unter 2 die Wahl,  
verkäuflich in Mohorn Nr. 19.

Ein gebrauchter Kinderwagen,  
noch in gutem Zustande, steht zu verkaufen Freiburgerstraße No. 3.

Mittwoch, den 29. Juli, stelle ich eine Fuhrre  
ausgezeichneter **Bisquitkartoffeln** auf dem Markte  
zum Verkauf à 5 Liter 40 Pf.  
Handelsmann **Wed** aus Meißen.

Eine Oberstube mit Zubehör steht sofort zu vermieten und  
zu Michaelis zu beziehen beim Schmiedemeister **Otto Kofner.**

**Schöne Bisquit-Kartoffeln**  
werden verkauft bei **Mühlig-Hofmann.**

Mais  
Maisschrot  
Roggenkleie  
Schwarzmehl  
Gangmehl  
Saat-Wicken und Erbsen  
empfehlen **Peuckert & Kühn.**

**Mutterkorn** kauft jedes Quantum  
zum höchsten Preise **Julius Galle,**  
Freiburgerstr. 1.

„Lilienmilchseife“  
beseitigt sofort alle **Sommersprossen**, erzeugt einen wunderbar  
weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à  
Stück 50 Pf. Zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

**Kalkwerk Burkhardtswalde.**  
Bau- und Düngerkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität  
mpfeht billigt **R. Schmutzler.**

**Schöne Rosinen,** das Pfund 30 Pfg., im Ganzen billiger  
bei **Dorschan,** Dresden, Freiburgerpl.

**J. A. Herrmann,**  
Landesprodukten-, Mehl-, Futter-, Gemüse und  
Kaffee-Handlung,  
Freiburgerstraße No. 4,  
empfiehlt sein großes Lager von Mehl und trocknen Gemüsen  
für Dekonomen zu diesjährigen Ernteeinkäufen bei Bedarf zu sehr  
billigen Preisen, als:  
ff. Kaiseranzug I. Qualität, die Meße zu 4 Kilo 1 M. 50 Pf.  
Griesleranzug, ungarische Waare, die Meße 1 M. 45 Pf.  
Große Viktoria-Erbsen, à Pfd. 14, 10, 20 Pf.  
Nudeln und Reis in 6 Sorten, sehr billig.  
Gold-Hirse, das Pfd. 20—24 Pf.,  
Ital. Macaroni-Bruchnudeln, schon von 38 Pf. an.  
Bei Entnahme größerer Posten gewähre **Rabatt.**  
Täglich frisch geröstete Kaffees,  
Neue Vorkheringe, geräuchert und fein marinirt, empfiehlt  
der Obige.

Ein Haus in Wilsdruff ist sofort zu ver-  
kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Wein- und Speisen-Karten**  
hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

Gesucht wird ein Tischlergeselle  
auf dauernde Beschäftigung beim  
Tischlermeister **Joseph Adler,** Dresdnerstr. 197.

Ein Pferdetracht wird bei hohem Lohne zum so-  
fortigen Antritt gesucht in Röhrsdorf im Gute Nr. 38.

**Gasthof zu Weistropp.**  
Sonntag, den 2. August, von 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **E. Schramm.**

